

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 8 (1914)

Buchbesprechung: Rezensionen = Comptes-rendus

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

REZENSIONEN — COMPTES-RENDUS

Freiburger Diözesan-Archiv. Zeitschrift des kirchengeschichtlichen Vereins für Geschichte, christliche Kunst, Altertums- und Literaturkunde des Erzbistums Freiburg mit Berücksichtigung der angrenzenden Bistümer. Neue Folge, 14. Band. Freiburg i. Br. 1913, 8^o, 460 Seiten.

Diese Zeitschrift ist auch in der Schweiz längst vorteilhaft bekannt. Sie veröffentlichte wiederholt Quellen und Aufsätze, welche bei uns alten Konstanzern diesseits des Rheins ebenso freudige Aufnahme fanden wie im neuen Erzbistum Freiburg. Auch der vorliegende Band erregt unser mehrfaches Interesse. Der erste Aufsatz von Dr. Andreas *Lehmann* « *Die Entwicklung der Patronatsverhältnisse im Archidiakonat Breisgau* » berührt, abgesehen von Bellingen, das bis 1547 dem Patronat des Stiftes Luzern unterstand, die Schweiz zwar nicht, er könnte jedoch für eine gleichartige Bearbeitung unserer schweiz. Archidiakonate als Anregung und Muster dienen. Direkt schweizerisches Material bieten hingegen Dr. *Hermann Baiers* « *Vorreformationsgeschichtliche Forschungen aus der Diözese Konstanz* ». Es werden hier Auszüge aus den Protokollen des Domkapitels geboten; leider vernehmen wir gar nichts über den jetzigen Standort, Alter und Umfang der benützten Bände. Weil wir bisher über die damaligen Schulverhältnisse in unserer Bischofsstadt nur schlecht oder gar nicht unterrichtet waren, sind nun aktenmäßige Zusammenstellungen über die Lehrer, das Schulgebäude, die Schüler (samt Schülerbischof), die Chorsänger, die Predigerstelle und die Domkaplaneien (über 50) höchst erwünscht. 1519 ließ das Kapitel durch einen Priester in Bremgarten eine Anzahl Psalter abschreiben, alte Gesangbücher verkaufte man 1499 den Frauen zu Münsterlingen und 1509 an das Stift Bischofszell. Von der Rekrutierung der Chorsänger heißt es bezeichnender Weise: « Aus der Urschweiz und dem obern Schwarzwald holte man sich nie Ersatz. » Die Urdemokraten blieben also schon von altersher von der Gefahr befreit, in der Hofluft ihren Charakter zu verderben. Unter den zahlreichen Kaplaneien von Konstanz stoßen wir aber hie und da doch wenigstens auf einen Namen aus der Ost- und Nordschweiz, z. B. Mag. Heinrich Gaberthub, Priester aus der Diözese Chur, Johann Wirtz von Rheinfelden, Joh. Soder aus Basel, Heinrich Göldli, Thierstein, Rektor in Pfeffingen, Diözese Basel, Heinrich Gschwend und Dr. Frieß aus Zürich, Christian Drayer aus St. Gallen, Joh. Oltinger aus der Diözese Basel, Hans Sulgi aus Schaffhausen, Pfarrer in Löhningen. Ebenso häufig sind die Ortschaften, deren Geistliche aus Anlaß des Pfründenwechsels oder wegen Zwiespältigkeiten in den Protokollen des Domkapitels erwähnt werden. Es sind zu nennen:

Alterswilen, Altnau und Amriswil, Kt. Thurgau, Buttisholz, Kt. Luzern, Hausen bei Ossingen, und Henggart, Kt. Zürich, Keßwil, Thurgau, Mosnang, Kt. St. Gallen, Neuenkirch und Hallau, Kt. Schaffhausen, Oberflach, Kt. Zürich, Oberwil, Kt. Aargau ?, Rapperswil, Rickenbach, Thurgau, Rudolfingen, Kt. Zürich, Sommeri, Thurgau, Thayngen, Kt. Schaffhausen, Uttwil, Thurgau, Weiningen, Kt. Zürich, Wigoltingen, Thurgau.

Im Artikel von Franz *Schneider* über die *Verlegung der kathol.-theologischen Fakultät von Heidelberg nach Freiburg im Jahre 1807* spielt auch Dr. Dereser eine Rolle. Der Mann ist als Seminarprofessor in Luzern auch bei uns unrühmlich bekannt. Dr. E. A. *Stückelberg* veröffentlicht *Ungedruckte Inschriften*, die er aus den Diözesen Konstanz, Basel, Lausanne, Sitten und Chur 1886—1912 gelegentlich notiert hat. Zeitlich reichen sie vom 12.—18. Jahrhundert. Das Bruchstück in Andermatt stammt vielleicht von einem alten Grabstein, der möglicherweise eine Stelle aus dem Totenoffizium enthielt (Inovissimo die).

Die umfangreiche Arbeit von Dr. *Jos. Sauer* über *kirchliche Denkmalskunde und Denkmalspflege in Baden 1912/13* verdient auch in der Schweiz Beachtung, weil ganz ähnliche Manöver und Fehler bei uns ebenfalls schon vorgekommen. Möchte sich zum Schrecken aller Kunstbarbaren nur ein par Mal der Fall wiederholen, daß einer, der einen Taufstein mit der Jahrzahl 1517 frischweg aus dem Gebrauche für anderthalb Mark wegverkaufte und ihn dann auf Befehl des Großherzogs wieder zurück-erwerben und 500 Mark dafür auslegen mußte. Es sollte nie und nirgends vergessen werden, daß es gar keine Genie dazu braucht und ein sehr zweifelhaftes Verdienst ist, die von den Amtsvorgängern mit Sorge gehüteten Kunstschatze eines Gotteshauses zu veräußern und dafür demselben eine neue Tünche zuzuwenden oder von einem Paramentenladen eine Katalognummer aus vernickeltem Blech zu beziehen oder irgend eine gegossene Statue anzuschaffen mit einem geschleckten Ueberzug, als käme das ganze aus einer bessern Confiserie.

Unter den *Besprechungen* am Schlusse des Bandes findet sich eine solche von Georg Schuhmann über Thomas Murner von Dr. Th. von Liebenau. Der kirchengeschichtliche Verein zählte am 1. Oktober 1913 1011 *Mitglieder*, die jährlich vier Mark bezahlen und dafür unentgeltlich das Diözesanarchiv erhalten — Zahlen, welche leicht Anlaß bieten könnten, auf dem linken Rheinufer Neid zu erwecken.

Eduard Wymann.

